

Hallo, mein Name ist Melissa Pariona, ich bin 23 Jahre alt, komme aus Lima-Chosica und bin Teil des Jahrgangs 2018/2019 des VAMOS!-Programmes. Ich werde euch über meine Erfahrungen in diesen drei Monaten in Deutschland berichten.

Am 23. August 2018 kamen wir, zehn Personen aus Peru, in Deutschland an, jede*r mit seinen Träumen, seinen Ideen und verschiedenen Vorstellungen betreffend des Freiwilligendienstes, aber gleichzeitig durchlebten wir die gleichen Emotionen, Freuden und Traurigkeit. In den ersten Tagen in Deutschland habe ich gemerkt, dass fast alles sich sehr von meiner Realität und Kultur unterscheidet: das Essen, die Häuser, die Verkehrsmittel und vor allem die Sprache und somit merkte ich, dass ich weit weg von meinem Zuhause und meiner Familie bin.

Zu Beginn, im Sommer, war es sehr heiß und durch die Zeitverschiebung fühlte ich mich noch erschöpfter. Nachdem wir unser erstes Ankunftsseminar beendet hatten, war es Zeit, um zu unseren jeweiligen Familien oder Orten, an denen wir leben würden, aufzubrechen. Ich gebe zu, dass ich zu Beginn Angst hatte, an einen Ort zu gehen, den ich nicht kannte ohne zu wissen, dass dies der Anfang eines Abenteuers sein würde, das ich nie vergessen werde...

Ich wohne in einem kleinen Dorf, dass Vimbuch heißt und sich in der Stadt Bühl befindet. Dort wohne ich im Haus der Familie Moretti. Die Familie Moretti besteht aus Nino (Vater), Yvonne (Mutter), David (Sohn) und Charon (Haustier). Als ich sie das erste Mal kennenlernte, war ich sehr nervös, ich wusste nicht, was ich ihnen sagen sollte und ich dachte, dass ich mich nur langsam eingewöhnen würde; aber es war nicht so und es hat mich überrascht, wie gut wir uns verstehen und wie gut ich mich bei ihnen eingewöhnt habe. Sie sind eine sehr geeinte und liebenswerte Familie. Ich bin sehr glücklich, sie kennengelernt zu haben, seit dem ersten Tag an waren sie mir gegenüber sehr aufmerksam, sie haben mich viel unterstützt und sie lassen mich als einen Teil der Familie fühlen.



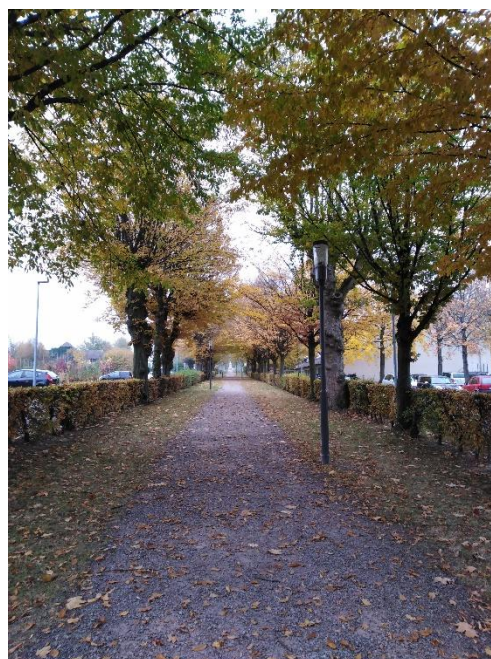
Es gibt Tage, an denen ich mich traurig und alleine gefühlt habe, aber wenn ich nach der Arbeit nach Hause gekommen bin, hat sich das automatisch geändert, schon wenn wir Zeit während des Abendessens teilen, bei dem wir uns unterhalten und lachen. Mein Deutsch ist noch nicht sehr gut und mir würde es gefallen, ihnen noch mehr Dinge zu erzählen, aber die Sprache macht es mir nicht einfacher, also Schritt für Schritt.

Bis jetzt habe ich sehr schöne Momente mit ihnen verbracht, sie beziehen mich immer in ihre Aktivitäten ein und mir macht es Spaß, ihnen in ihren alltäglichen Aktivitäten zu helfen und Zeit mit ihnen zu verbringen, sie sind sehr lustig. Ich habe sie in dieser kurzen Zeit sehr lieb gewonnen und ich bin ihnen gegenüber sehr dankbar.

Im Hinblick auf mein Zentrum des Freiwilligendienstes, ich mache es in der Heimschule Lender, das ist ein

Gymnasium, eine Art Schule der Sekundarstufe an dessen Ende du ein Abitur erhältst, um direkt an der Universität zu studieren. Die Schule befindet sich in Sasbach. Sasbach liegt sehr nahe an Bühl und um dort hinzukommen, muss ich mit zwei Bussen fahren.

Die Schule ist sehr groß, und der Unterricht findet zwischen 7.45 und 17.00 Uhr statt. Die Schüler*innen haben die Möglichkeit, bis zu drei Sprachen zu lernen, diese Sprachen sind: Französisch, Englisch und Spanisch. Und die Letzte ist eine der Aktivitäten, die ich in der Schule mache, ich begleite Spanisch-Klassen zusammen mit den Lehrer*innen und ich durfte auch Stunden geben und die Schüler*innen unterrichten. Durch dies merkte ich, dass ich dazu fähig bin, Dinge zu tun vor denen ich vorher Angst hatte. Vorher hatte ich Panik, mich vor eine Klasse zu stellen und etwas alleine zu machen. In der letzten Woche hat mich eine Lehrerin gebeten, für ihre Klasse eine Präsentation über Quechua zu machen. Ich konnte merken, dass den Schüler*innen die Präsentation sehr gefallen hat und jetzt wissen sie ein bisschen mehr über unsere Sprachen. Das macht mich sehr stolz, sie können auch von mir lernen und ich lerne ebenfalls viel von ihnen. Zu Beginn dachte ich, dass die Schüler*innen sehr verschlossen wären, andere Personen kennenzulernen und so war es sehr schwierig für mich, mich ihnen mitzuteilen, aber jetzt, da ich seit längerer Zeit hier bin, merke ich, dass wie ich am Beginn Angst hatte und schüchtern war, das Gleiche mit ihnen passiert, das Vertrauen gewinnt sich Schritt für Schritt. Eine andere Arbeit, die ich realisiere, ist die Hilfe im Sekretariat der Schule, Frau Weber ist die Zuständige, sie ist eine sehr liebenswerte und charismatische Person, es gefällt mir sehr, mit ihr zu arbeiten.



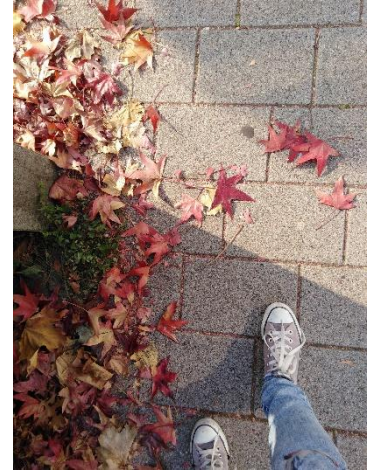
Ich bin auch zusammen mit andere Student*innen zuständig für das Geschäft „Die Welt“, in diesem Geschäft werden Produkte des fairen Handels (Fair Trade) verkauft. Das erscheint mir sehr interessant, ich habe gesehen, dass es viele solcher Läden in Deutschland gibt und ich kann das Bewusstsein der Leute im Bezug auf den Kauf von Bioprodukten und Produkten des fairen Handelns bemerken. Nach dem Kümmern um den Laden helfe ich im Büro meiner Anleiterin Frau Storz, sie ist eine Person, die mir seit meinem ersten Arbeitstag meine Aufgaben genau und mit viel Geduld erklärt hat.

In diesen Monaten, in meinem Freiwilligendienst, habe ich gelernt, dass du, wenn du nicht deine Ängste überwindest, nie wissen wirst, zu was du fähig bist, jeder Tag ist voll von Lernerfahrungen und ich versuche, sie bis zum Maximum zu nutzen.

Jetzt im November, befinden wir uns in der Jahreszeit des Herbstes und mich überraschen die so lebendigen und wunderschönen Farben, die einige Blätter gerade vor dem Herabfallen von den Bäumen haben. Bezüglich des Klimas, es ist kälter und ich fühle mich, als würde ich einfrieren, aber dennoch erscheint es mir eine sehr spezielle

Jahreszeit, nie zuvor habe ich den Herbst in dieser Form erlebt.

Wenn ich an das Allgemeine denke, an alle Aspekte meines Aufenthaltes in Deutschland, würde ich sagen, dass sich mein Leben sehr verändert hat, ich fühle, dass ich jeden Moment genießen kann, ohne mir Sorgen darüber zu machen, was morgen passiert. Jeden Tag lerne ich, die Gegenwart als neue Möglichkeit zu schätzen, die mir das Leben gibt, um mich immer besser kennenzulernen. Ich lerne, dass ich glücklich bin und ich wusste nicht, dass es sich so glücklich anfühlen kann, man selbst zu sein. Es ist wirklich ein Geschenk, dass mir das Leben gibt, voller Erfahrungen, voll von Selbsterkenntnis und Kennenlernen von anderen Personen. Ich wollte sehr gerne diese Reise des Freiwilligendienstes



machen und jetzt fühle ich, dass es meine Möglichkeit ist, diejenigen Aspekte aufzuwecken, die noch in mir schlummern, weil ich meine Komfortzone verlasse und mich mit meinen Ängsten auseinandersetze. Das ist es, was für mich in diesem Freiwilligendienst sehr außergewöhnlich ist. Und um abzuschließen, ich fand vor kurzem einen Satz von Richard Branson, der mir sehr gefallen hat und der meinem Freiwilligendienst ähnelt und hier teile ich ihn mit euch: *„Wenn dir jemand eine unglaubliche Möglichkeit anbietet und du nicht sicher bist, ob du sie annehmen sollst, sage ja und lerne danach, wie man es macht, lerne während des Weges, weil es nur wenige Möglichkeiten gibt.“*

Ich werde bald über die nächsten Monate meiner Erfahrung berichten, viele Grüße und bis zum nächsten Mal.

Was ich in dem Brief geschrieben habe, ist meine Sicht auf die Dinge und ich möchte klarstellen, dass, was ich dieses Jahr erlebe, nicht die Realität Deutschlands widerspiegelt, sondern nur die Grundlage meiner individuell gelebten Erfahrungen ist.

Melissa

15.11.18